

Wie die Verfasserin weiter ausführt, lassen sich Kindererzählungen als Gedankenexperimente verstehen, die in der Zukunft liegende Möglichkeiten ausloten, »illusions of promised plentitude« (52, 56) vermitteln. Anhand von Bilderbüchern, die Diskrepanzen zwischen Text und Bild bzw. Lücken oder ›Leerstellen‹ enthalten, illustriert die Verfasserin den paradoxen Wunsch erwachsener Autoren, »to trigger unpredictable responses in the child reader while at the same time seeking to control them« (78). Im Widerspruch zu Theoretikern, die im lesenden Kind ein »Subjekt« oder ein »Objekt« sehen, bezeichnet sie das lesende Kind als »Projekt« (95–101), dessen Ergebnis ebenso erwünscht wie unvorhersehbar ist – wie sie am Beispiel des Verhältnisses von Dumbledore und Harry in den *Harry-Potter*-Bänden augenfällig darstellt (100–101).

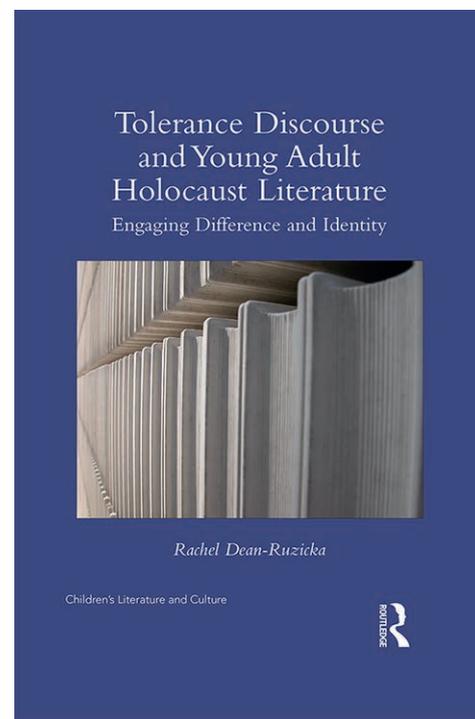
In einem weiteren Abschnitt und unter Rekurs auf Simone de Beauvoir wendet sich die Verfasserin ethischen Aspekten des existentialistischen Konzepts des »being-for-others« und »being-in-the-world« zu (135). Anhand von Rafik Schami, *Wie ich Papa die Angst vor Fremden nahm* (2003), und Armin Greder, *The Island* (2007), demonstriert sie therapeutische Effekte, die die Hinwendung zu Kindern für Erwachsene haben kann. Anhand von politisch engagierter Kinderliteratur illustriert die Verfasserin anschließend die »ambiguity of the didactic discourse«, eines Diskurses, der gleichzeitig »prescriptive and liberating« sei (184).

Das letzte Kapitel ist der »pedagogical romance« zwischen Erzieher und Kind gewidmet, die der Verfasserin zufolge viele jener Merkmale und Paradoxien aufweist, die Sartre in Liebesbeziehungen zwischen Erwachsenen erkennt (185–191) und die Beauvoir dem Verhältnis von Eltern und Kindern zuschreibt (191–195). Pädagogik wird zu einem Spiel, das Erwachsenen »indeterminacy« wiedergibt und sie dadurch ›reloaded‹ (204).

Das Buch ist nicht einfach zu lesen; es folgt dem gleichermaßen abstrakten wie metaphorischen ›Diskurs‹ von Denkern wie Sartre, Barthes, Foucault und Lacan. Wer sich jedoch auf den »jargon« der »dead French philosophers«, wie die Verfasserin bei den Danksagungen (xi) ironisch anmerkt, einlässt, ist überrascht und fasziniert. Während die Werke besagter Theoretiker und ihrer

Gefolgsleute in der Regel jegliche Literatur, jegliche Pädagogik und sogar die Sprache selbst unter Ideologieverdacht stellen, begründet die von der Verfasserin vorgenommene »existentialist theorisation of the adult-child relationship through children's literature« (5), ein affirmatives Verständnis von Kinder- und Jugendliteratur. *Harry-Potter*-Fans zum Beispiel (wie der Rezensent) werden nach der Lektüre des vorliegenden Werks nicht nur ihre Begeisterung als Manifestation eines menschlichen Grundbedürfnisses erkennen können, sondern erhalten auch argumentative Munition, die es erlaubt, mit den schärfsten Kritikern von Kinder- und Jugendliteratur in ein Gespräch einzutreten.

THOMAS KULLMANN



Dean-Ruzicka, Rachel: *Tolerance Discourse and Young Adult Holocaust Literature. Engaging Difference and Identity*. New York [u. a.]: Routledge, 2017 (Children's literature and culture). 198 S.

Die Autorin hat über vierzig Bücher über den Holocaust, die sich an junge Erwachsene richten, untersucht. Zusätzlich ist es ihr gelungen, durch die Einbeziehung aktueller Diskussionen über Neonazis, multikulturelle Erziehung, Rechte für Schwule und Lesben sowie über Toleranz den

Bezug zur Gegenwart herzustellen. Das Textkorpus umfasst jene Werke, die der so genannten »Young Adult Literature« zuzurechnen sind, ein Begriff, der schwer zu definieren ist, aber meist das Lesalter von 12–20 umfasst. Ebenso schwierig ist die Definition von Holocaustliteratur. Zu den Auswahlkriterien zählen das Vorhandensein von jungen bedrohten ProtagonistInnen und die Schilderung eines Reifeprozesses. Vor dem Hintergrund dieser heterogenen Diskurse fasst die Autorin schon zu Beginn zusammen: »There is no singular book that can explain the Holocaust to a young adult. In fact, as many Holocaust scholars have noted, there is no explanation to be had at all as the events of the Nazi era defy reason itself« (18).

Die Analysen beginnen mit dem *Tagebuch der Anne Frank* und dessen Einfluss auf später publizierte Holocaustliteratur. An einigen Werken, 1999 bis 2013 erschienen, zeigt die Verfasserin exemplarisch auf, wie unterschiedlich die Figur Anne Frank immer wieder aufgegriffen wurde. Im zweiten Kapitel steht die Darstellung der Komplexität jüdischen Lebens im Vordergrund, etwa in Art Spiegelmans Comic *Maus*. Das dritte Kapitel handelt von jenen Personen, die während der NS-Zeit als »lebensunwertes Leben« bezeichnet wurden: Homosexuelle, Kranke, Behinderte, aber auch Roma und Sinti. Die Ausgrenzung und Verfolgung letzterer werden zum Beispiel in den Romanen *Farewell Sidonia* (1991) von Erich Hackl, Alexander Ramatis *And the Violins Stopped Playing* (1986) und Jerry Spinellis *Milkweed* (2003) dargestellt. In einem weiteren Kapitel fokussiert Dean-Ruzicka auf die Darstellung von Hitler, die Nazis und die Deutschen in ihrer Gesamtheit. Dahinter steht die oft gestellte Frage, warum so viele Deutsche Hitler folgten. Auch die mehr oder weniger gelungene Vergangenheitsbewältigung findet in Büchern oder Comics für junge Erwachsene ihren Niederschlag. Bette Greene's vielfach ausgezeichneten Roman *Summer of My German Soldier*, 1978 unter dem Titel *Summer* verfilmt, handelt von einem 12jährigen jüdischen Mädchen, das sich während des Zweiten Weltkrieges in Amerika mit einem jungen Deutschen anfreundet, der entgegen ihren Erwartungen viel netter ist als erwartet. John Boynes Werk *The Boy in the Striped Pyjamas* (2006) thematisiert aus der Sicht eines neunjährigen Jungen das ihm

Unverständliche des Holocaust. Bruno, der Sohn eines deutschen Lagerkommandanten, findet in Shmuel einen Spielkameraden hinter der Abspernung, deren Bedeutung Bruno verborgen bleibt. Immer wieder kriecht Bruno unter dem Zaun hindurch zu Shmuel und hilft ihm bei der Suche des plötzlich verschwundenen Vaters. Naiv wie er ist, weiß er nichts über Juden, deren Ausgrenzung, über Lager und die Gefahr, die den beiden Freunden droht. Als Bruno eines Tages seine Kleidung gegen einen »gestreiften Pyjama«, die Häftlingskleidung, tauscht, wird er gemeinsam mit Shmuel gefangengenommen und vergast. Dieses Buch wurde zwar ebenfalls mehrfach ausgezeichnet, zum Teil aber auch wegen seiner historisch falschen Fakten kritisiert, so wäre es niemals möglich gewesen, dass ein Kind mehrmals unbemerkt im Lager ein- und ausgeht. David Chotjewitz' Roman *Daniel Half Human and the Good Nazi* (2004) schildert die Freundschaft zweier Jungen im Jahr 1933. Beide träumen davon, zur Hitlerjugend zu gehören, bis Daniel erfährt, dass seine Mutter aus einer jüdischen Familie stammt. Sein Freund Armin, in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, erhofft sich die Aufnahme in die SS wegen der guten Ausbildungsmöglichkeiten. Armin warnt Daniel vor geplanten Attacken der Nazis gegen ihn und seine Familie. Daniel gelingt die Flucht in die USA. Bei einer späteren Begegnung glaubt Daniel Armin nicht, dass dieser nicht in der SS gewesen war. Armin wird also als ambivalente Figur dargestellt, als einer, der sich den Nazis anschloss, aber gleichzeitig als ein Mensch, dem Freundschaft mehr bedeutet als die Gefahr, in die er sich begibt, indem er Daniel rettet.

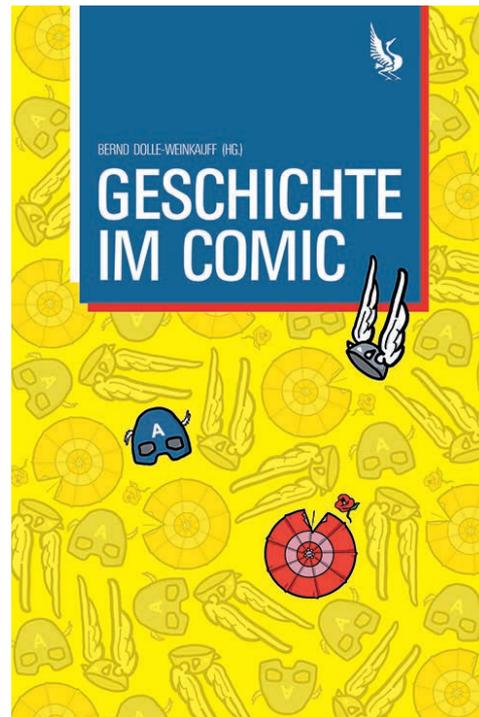
In *Hitler Youth: Growing Up in Hitler's Shadow* (2005) gelingt es Susan Campbell Bartoletti, anhand von zwölf deutschen Kindern, einige davon enthusiastische Mitglieder der Hitlerjugend, andere im Widerstand tätig, unterschiedliche Geisteshaltungen aufzuzeigen und die Hitlerjugend aus einer historischen Perspektive zu betrachten. Ilse Koehns Erzählung *Mischling, Second Degree* (1977) gibt einen Einblick in den BDM und erzählt die Geschichte eines Mädchens, das seine jüdischen Wurzeln erst spät entdeckte.

Im letzten Kapitel beschäftigt sich Dean-Ruzicka mit Werken über Neonazis. Eines davon, Laura

Williams' Roman *The Spiders Web* (1999), thematisiert die Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen. Lexi schließt sich aus Einsamkeit einer Skinhead-Gruppe an, rasiert sich den Kopf und lässt sich ein Hakenkreuz tätowieren. Erst nach und nach realisiert sie, welche Motive und Absichten ihre neuen Freunde wirklich haben. Han Nolans Roman *If I Should Die Before I Wake* (2003), handelt von Hilary, die sich Neonazis zugehörig fühlt und bei der erst ein Unfall einen Sinneswandel bewirkt. Auch sie stammt aus einem desolaten Elternhaus, der Vater starb bei einem Arbeitsunfall, laut Hilary war sein jüdischer Chef daran schuld. Die Novelle *Apt Pupil* (1983) von Stephen King, ebenfalls später verfilmt, handelt von der Freundschaft zwischen dem Teenager Todd und einem untergetauchten ehemaligen KZ-Aufseher; er erpresst diesen und ist süchtig nach dessen Geschichten aus seiner brutalen Vergangenheit. Weitere behandelte Werke sind Carol Matas' *The Freak* (1997) und Mats Wahls *The Invisible* (2000).

Rachel Dean-Ruzickas Intention besteht u. a. darin, mit Hilfe der von ihr untersuchten Werke auch über ethische Prinzipien zu reflektieren. Um dies zu erreichen, schlägt sie am Schluss vor, sich bewusst zu machen, wie Identität und Kultur strukturiert sind und in der Jugendliteratur dargestellt werden. Erziehende sollten ein Auge darauf haben, wie Stereotypen durch Texte verbreitet werden und dies mit den Kindern und Jugendlichen diskutieren. Zudem sollte man sich im Klaren darüber sein, dass Identität durch Geschichte und Machtverhältnisse erzeugt wird und niemals zu eindimensional betrachtet werden darf. Die vorliegende Studie gibt einen guten Überblick über kinder- und jugendliterarische Werke, die, entsprechend kontextualisiert, zu Toleranz anregen können, gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Begreifen der Vergangenheit leisten, aber auch Bezüge zur Gegenwart herstellen. Das Register erlaubt ein rasches Auffinden von Namen, Werken und Begriffen.

SUSANNE BLUMESBERGER



Dolle-Weinkauff, Bernd (Hrsg.): *Geschichte im Comic. Befunde – Theorien – Erzählweisen*. Berlin: Christian A. Bachmann Verlag, 2017. 328 S.

Ausgehend von der 10. Wissenschaftstagung für Comicforschung versammelt Bernd Dolle-Weinkauff mit *Geschichte im Comic* 20 Beiträge, die das Thema interdisziplinär beleuchten. Die AutorInnen kommen aus Medien-, Kultur-, Literatur- und Geschichtswissenschaften. Die Beiträge sind in vier Bereiche aufgeteilt: Zuerst werden theoretische Annäherungen an Begriff und spezifische Qualitäten von Geschichtscomics vorgestellt, anschließend deren Erzählweisen. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit Comics, die Geschichte von der Antike bis ins 20. Jahrhundert thematisieren, das vierte mit Comicerzählungen über Krieg und Frieden im 20. Jahrhundert.

In den theoretischen Annäherungen zeigt zunächst Dolle-Weinkauff, dass bisher keine zufriedenstellende Definition von Geschichtscomics gefunden wurde. Die Schwierigkeit einer Typisierung, die für Geschichtswissenschaft und Literaturwissenschaft gelten kann, thematisiert anschließend auch Christine Gundermann. Es braucht noch einige Diskurse, um mittelfristig Genrekonventionen herauszuarbeiten. Jörg Ahrens widmet sich Qualitäten des Comics zur Darstellung